

## Transkript zu Folge 4 mit Eva-Maria van Straaten

### *[00:00:00] Intro*

**Intro:** Hallo und herzlich willkommen zu LInK Talks, dem Podcast rund um das Projekt LInK und die Lehre an der Uni Göttingen.

### *[00:00:19] Begrüßung & Vorstellung*

**Sina Proske:** Herzlich willkommen zur vierten Folge des Link Talks-Podcasts. In dieser Folge ist Eva-Maria van Straaten zu Gast, die im Projekt Link im Bereich der Hochschuldidaktik arbeitet und mit der wir uns heute austauschen wollen, welche Angebote und Beratungen wir den Lehrenden aus hochschuldidaktischer Perspektive im Rahmen des Projekts bieten können. Ich bin Sina, ich heiße Eva-Maria heute herzlich willkommen. Ich freue mich, dass du da bist, und vielleicht kannst du dich zu Beginn kurz vorstellen.

**Eva-Maria van Straaten:** Ja, genau vielen Dank, ich heiße Eva-Maria van Straaten. Ich bin jetzt seit etwas über einem Jahr im LInK-Projekt in der Hochschuldidaktik tätig und freue mich sehr, dass ich heute dabei bin.

### *[00:00:59] Hintergrund*

**Sina Proske:** Schön, dass du da bist. Du hast ja in der Musikwissenschaft promoviert und arbeitest nur im Bereich der Hochschuldidaktik. Wie kam es denn dazu? Also, hast du dich schon während deiner Arbeit als wissenschaftliche Mitarbeiterin im Bereich der Hochschuldidaktik weitergebildet, oder ist da besonders hochschuldidaktisches Interesse entstanden? Also, wie kam dieser Wechsel?

**Eva-Maria van Straaten:** Ja, also, ich habe angefangen in der Musikwissenschaft, da kam ich so frisch aus dem Masterstudium raus und bin dann gleich zwei Wochen später, also stand ich dann da und musste unterrichten oder durfte unterrichten. Und da habe ich einfach gemerkt, dass es mir ganz schmerzlich ist, diesen Rollenwechsel so erst mal hinzukriegen, vom Studierenden zur Person, die plötzlich das Lernen fasilitieren musste und ich hatte da einfach überhaupt keine Vorerfahrungen. Ich wusste, wie man lernt, aber nicht, wie man lehrt. Und dann ja, habe ich mich erst mal in der Hochschuldidaktik gemeldet und es gibt da ein offenes Workshopprogramm, was man als Lehrperson sich einfach buchen kann. Und da habe ich dann so ein paar Workshops besucht und gemerkt, dass hilft mir einfach unglaublich, auch um Sicherheit zu bekommen, um auch einfach für mich so ein bisschen zu definieren, wo stehe ich gerade. Und ja, hab dann nach, ich glaube, anderthalb Jahre oder so, damals gab es noch ein Programm, das hieß Hetairos, das war ein Teamteaching-Programm von der GSGG und da hab ich mich dann auch angemeldet. Und das war so, man hat dann ein Semester lang eine Lehrveranstaltung mit einer erfahrenen Lehrperson gemeinsam unterrichtet und ist dann von der Hochschuldidaktik dabei betreut worden. Es war eine Gruppe von mehreren, ich glaube fünf oder sechs Promovierenden und wir haben uns dann immer zusammengesetzt über den Prozess gesprochen, Workshops bekommen auch zugeschnitten auf Lehranfänger\*innen und da hatten wir ja dann einfach noch mal wieder ganz neuen Input, neuen Schubs gegeben. Langsam hatten wir ja, dass die Lehre dann auch Spaß gemacht hat

und ja, danach habe ich dann gemerkt, okay, ich brauch noch mehr, und habe dann auch noch das Zertifikatsprogramm in der Hochschuldidaktik gemacht. Basierend auf Hetairos habe ich das weiter aufgebaut, das abgeschlossen. Dann habe ich auch noch mehrere FoLL-Projekte also forschungsorientiertes Lehren und Lernen, was auch von der Hochschuldidaktik organisiert wird oder angeboten wird, auch betreut. Und das alles hat mir so viel Spaß gemacht, ja, dass ich gemerkt habe: Okay, Lehre ist wirklich so meine Passion. Ich habe dann irgendwann noch eine Professorenvertretung bekommen, durfte also auch sehr viel lehren und ja, irgendwann habe ich dann gemerkt, okay, dass das ist, was ich weitermachen möchte, dass ich da drüber nachdenken möchte. Und dann ist die Stelle ausgeschrieben geworden und ja dann bin ich drauf gesprungen, habe mich beworben und jetzt bin ich hier. Ja, das waren viele Facetten, die alle eigentlich dazu geführt haben, dass ich mich da auch bewerben konnte überhaupt.

#### *[00:03:54] Motivation für Projektmitarbeit*

**Sina Proske:** Das heißt, du bringst eigentlich sehr viel eigene Lehrerfahrung mit, bevor du hier im Projekt angefangen hast. Und was hast du so unterrichtet? Waren das eher Seminare, waren das zum Teil auch mal große Vorlesungen, denn wir haben ja hier in dem Projekt den Fokus ein bisschen auf große Veranstaltungen gelegt?

**Eva-Maria van Straaten:** Also ja, das Groß ist ja ein relativer Begriff. Also, für Musikwissenschaft war groß 40 Studierende. Da gab es dann so ein Grundkurs Musikwissenschaft hieß das, also eine Grundlagen Lehrveranstaltung, genau wie wir auch in diesem Projekt haben.

**Sina Proske:** Das heißt aber dann quasi auch so Erst-/Zweitsemester?

**Eva-Maria van Straaten:** Genau, erstes Semester, Erstsemester Musikwissenschaft, frisch aus der Schule, wissen nicht, wie sie oder natürlich nicht alle, aber viele wissen auch noch überhaupt nicht, wie arbeite ich eigentlich an der Uni? Wie funktioniert das, wie muss ich lernen, wie, wie mache ich das? Was wird eigentlich von mir erwartet? Also, diese Fragen sind auch für kleinere, große Gruppen sozusagen auch genauso da. Und ja, das habe ich fünf, sechs Mal durchgemacht, natürlich auch selber gemerkt, ach, da gibt es gerade in so einem Hörsaal andere Interaktionsdynamiken, andere Möglichkeiten für Kollaboration als wenn man ein Seminar hat mit zehn Studis oder man sitzt in einem kleinen Gebäude. Genau, aber natürlich sind die Herausforderungen, die ja, die es gibt, wenn man 400 Studierende hat, noch mal anders. Dann kann man andere Sachen machen, es gibt andere Möglichkeiten, es gibt andere Herausforderungen. Und das ja, dass ist für mich dann auch was, was für mich auch das Spannende ist in dem Projekt, eigentlich in der Arbeit, um da zu gucken, okay, was kann man da machen? Kann man da diese Herausforderungen dann gemeinsam mit den Lehrpersonen auch meistern?

*[00:05:39] Herausforderungen von großen Lehrveranstaltungen*

**Sina Proske:** Was sind denn das für Herausforderungen? Also, dass weniger interagiert wird in solchen großen Veranstaltungen, oder was würdest du sagen ist noch typisch für eine große Lehrveranstaltung?

**Eva-Maria van Straaten:** Ja, naja, also ein Punkt ist, es muss nicht unbedingt so sein, dass da wenig interagiert wird, das ist natürlich auch abhängig von dem Format der Lehrveranstaltung. Also, wenn es eine Vorlesung ist, dann ist die Interaktion, wie wir bisher auf jeden Fall erfahren haben, sehr oft: Lehrperson spricht, hat vielleicht mal Fragen zum Plenum und dann kommt eine Antwort, also sehr fokussiert auf Lernende mit Lehrende, ein-zu-eins Interaktion, bei der man eine Frage und Antwort hat. Was aber in großen Lehrveranstaltungen vor allem eine Herausforderung ist, ist, dass da so eine diverse Gruppe von Lernenden ist, die sehr unterschiedliche Bedarfe hat, die sehr unterschiedliche Möglichkeiten an Rahmenbedingungen hat, unterschiedliche Arten von Lernen vielleicht auch für sie am besten ist. Vielleicht sind auch Studierende dabei, die gerne eine Art nur für alle Lehrveranstaltungen haben und andere, die sagen, naja, die Lehrveranstaltung ist für mich eigentlich nicht so wichtig, ich möchte einfach nur durchkommen. Ja, und all diesen Lernenden gerecht zu werden, das ist natürlich bei 400 Studierenden einfach so, dass das ein bisschen Arbeit braucht, um das auch hinzukriegen. Da muss man dann oder kann man dann unterschiedliche Lernwege anbieten, da kann man unterschiedliche Lernformate anbieten und so weiter und so fort. Also, das ist so ein Element, was bei großen Lehrveranstaltungen einfach heraussticht. Plus, wenn man zum Beispiel sagt, ich möchte Gruppenarbeit machen in einem Hörsaal, das geht auch ganz gut, wenn man so Dreier-, Vierer-Gruppen macht, dann können die auch sogar in dieser Hörsaalstruktur trotzdem zusammenarbeiten. Das machen wir jetzt auch mit den Lehrenden in LInK bzw. die Lehrpersonen machen das und wir hospitieren dann und gucken, wie das funktioniert, ob das funktioniert. Das läuft gut. Aber danach dann die Frage, was machen wir dann mit der Gruppenarbeit? Wenn wir 400 Studierende haben und Gruppen von vier Personen, dann kann man nicht alle Gruppen etwas präsentieren lassen. Trotzdem wollen sie vielleicht auch eine Rückmeldung. Oder auch, wie weiß ich, wie es meinen Studierenden überhaupt geht in der Lehrveranstaltung? Wenn ich 400 Studierende habe, wie frage ich die dann, wie sie lernen, ob sie es verstanden haben? Was ist, wenn da nichts zurückkommt? Und so weiter und so fort. Also das sind Fragen oder Herausforderungen, die es gibt, in großen Lehrveranstaltungen, die so ein bisschen anders sind als vielleicht in kleinen Seminaren, wo man die Studierende auch vielleicht besser kennt und eher ein Vertrauen aufbauen kann. Das kann man auch in großen Lehrveranstaltungen, aber das braucht halt nochmal andere Techniken.

*[00:08:16] Zusammenarbeit mit Lehrenden im Rahmen von LInK*

**Sina Proske:** Wenn jetzt ein Lehrender mit uns im Projekt arbeitet, hast du es gerade schon so ein bisschen angesprochen, wir hospitieren zum Beispiel in der Veranstaltung. Wie funktioniert das noch? Also, ein Lehrender sagt, so ich brauche mal irgendwie Input aus der Hochschuldidaktik, ich brauche ein paar Tipps für meine Lehre. Wie funktioniert das also, wie sieht die Arbeit mit den Lehrenden zusammen aus?

**Eva-Maria van Straaten:** Ja, genau. Also Lehrende wünschen sich sehr oft: gib mir doch mal so ein paar Methoden. Dann sagen wir, können wir machen, aber also meistens läuft es so, dass eine Lehrperson uns anspricht und wir dann als Team, als LInK-Team gemeinsam mit der Person ein Gespräch, Werkstattgespräch nennt sich das, dann verabreden, wo auf jeden Fall alle aus dem Team auch anwesend sein sollen, die dann auch mit der Lehrperson weiterarbeiten. Und da besprechen wir erst mal, okay, was ist das für eine Lehrveranstaltung? Was sind die Rahmenbedingungen? Ist das Bachelor, Master? Welches Semester? Was sind die Lernziele? Was sind die Prüfungsformen? Und so weiter und so fort. Also erstmal schon gemeinsam mit der Lehrperson gucken, was ist eigentlich die Ist-Situation der Lehrveranstaltung und dann natürlich die Frage, was möchte diese Lehrperson da ändern? Was sind die Herausforderungen, die diese spezielle Lehrperson in der Lehrveranstaltung erfährt? Ja, das kann zum Beispiel in der Tat auch sein, was kann ich tun, sodass die Studierenden auch miteinander interagieren? Oder eine andere Herausforderung, die viele Lehrende ansprechen, ist, meine Studierenden wissen nicht, wie sie lernen können, also das zum Beispiel. Das könnte dann etwas sein, weil wir gemeinsam sagen, okay, dann bauen wir Elemente ein, die den Studierenden erst ermöglichen zu lernen, wie sie lernen. Zum Beispiel Lernen lernen wird das auch genannt. Also, dass ja, wir sprechen ab, was, was brauchen sie, dann besprechen wir gemeinsam Wege. Wir schlagen etwas vor, das zum Beispiel wäre eine Möglichkeit für die Überarbeitung der Lehrveranstaltung oder das wäre eine Möglichkeit. Und die Lehrperson kann dann auch für sich entscheiden, ja, das passt auch zu mir als Lehrperson, das passt auch zu meinen Kapazitäten. Das ist natürlich auch immer eine schwierige Frage, und dann entscheiden wir das, bereiten dann auch oft so einiges an Dokumenten vor, basierend auf dem Gespräch und dann gehen wir oft auch mal in die Lehrveranstaltung mit rein, wir hospitieren dann auch. Da gucken wir uns dann einfach an, was ist die Ist-Situation? Wie handelt die Lehrperson in der Lehrsituation? Was passiert da unter den Studierenden? Und so weiter. Wir beobachten einfach und geben dann Feedback auch wieder in einem Gespräch meistens. Dann entwickelt sich daraus: Okay, das ist jetzt der nächste Schritt, so überarbeiten wir das und das. Dann kommt wieder ein Gespräch, wo das vielleicht gemeinsam gemacht wird, dann wird das mal ausprobiert in der Lehre. Dann sind wir vielleicht auch wieder dabei, um zu gucken, okay, wie läuft das jetzt in der Praxis, dann folgt wieder ein Gespräch und so weiter und sofort natürlich auch wieder abhängig davon, wie viel Zeit die Person hat. Also, es ist ja ein Prozess von Ausprobieren, Feedback geben, neue Inputs, weiter gucken und so weiter. Und das am besten natürlich immer mit einem ganzen Team, da die Idee von LInK ist auch, dass wir mit unseren unterschiedlichen Perspektiven aus dem Team gemeinsam die Lehrveranstaltung neu denken.

### *[00:11:30] Der ideale Aufbau einer Lehrveranstaltung*

**Sina Proske:** Wie sollte denn eine Lehrveranstaltung idealerweise aufgebaut sein, oder kann man das vielleicht gar nicht so pauschal sagen?

**Eva-Maria van Straaten:** Also, das ist so eine schwierige Frage, um zu sagen, das und das muss unbedingt da rein. Natürlich gibt es gewisse Elemente. Was auch ein Element in LInK ist, ist das Inverted-Classroom-Konzept, wo es darum geht, dass gewisse Inhalte, die in einer Vorlesung oft dann vorgetragen werden, also der Input findet von der Lehrperson in der Vorlesung statt, dass die Inhalte, das Erwerben oder Erlernen von Inhalten, dass das in eine Vorbereitungsphase verlagert wird, also dass die Studierenden zu ihren eigenen Zeiten, also

wenn sie selber Zeit haben, wo sie wollen, wie sie wollen, diese Inhalte erlernen können. Also, da versuchen wir dann auch darüber diese Herausforderungen von großen Lehrveranstaltungen wo Studierende unterschiedliche Bedarfe und Ressourcen haben, dass das zu bedienen und zu sagen: Okay, Sie als Studierende dürfen selber entscheiden, wie sie lernen, wann sie lernen. Und in der Sitzung selbst, da kommen die Studierenden dann zusammen und bearbeiten dann idealerweise, wenn man mit Inverted-Classroom arbeitet, mit einer kollaborativen Anwendung von diesem Wissen, was sie dann in der Vorbereitungsphase erworben haben. Danach in der Nachbereitungsphase wird, dann auch nochmal eine Reflexion eingebaut, zum Beispiel, das Lernen lernen, also wie es gelaufen ist, was hat mir zum Beispiel geholfen, habe ich mir ein Video angeschaut und habe ich gemerkt, oh, da kann ich mich eigentlich gar nicht konzentrieren, und habe dann etwas gelesen, was mir viel besser geholfen hat, die Informationen zu erwerben? Wie habe ich mich zum Beispiel auch in den Gruppenarbeiten eingebracht? Fand ich es schwierig oder einfach? Habe ich vielleicht auch was mitgenommen von meinen Mitslernenden, also da nochmal dieses Lernen lernen so ein bisschen versuchen einzubauen. Aber das gesagt zu haben, das ist ein Modell und Modelle sind ja schön immer in der Theorie. Aber in der Praxis gucken wir immer, was ist eigentlich in der Lehrveranstaltung wichtig? Was braucht diese Lehrperson, was passt auch zu der Lehrperson? Wie viel Zeit gibt es, um überhaupt das Ganze zu überarbeiten? Was sind die Lernziele, was sind die Prüfungsformen? Wenn in der Prüfung multiple-choice-Fragen sind, die Wissen abfragen, dann ist eine Anwendung vielleicht nicht so hilfreich für die Studieren in der Praxis, da sie dann sagen, ja, wieso muss ich das anwenden können? Wenn es eigentlich nur ist, um zu reproduzieren kann man aus der Lerntheorie auch wieder sagen, naja, trotzdem, Anwenden ist auch Wissen reproduzieren, also das würde das Wissen auch wieder festigen. Genau, aber das ist immer ein Prozess, gemeinsam mit der Lehrperson zu besprechen, was wird gebraucht, was passt zu der Lehrveranstaltung und darauf basierend gucken wir dann gemeinsam, was ist die Idealstruktur für diese Lehrveranstaltung im Kontext sozusagen.

#### *[00:14:26] Tipps für besonders gute Lehre*

**Sina Proske:** Kann man denn dennoch vielleicht sagen, es gibt vielleicht die fünf Tipps, die Lehrende beachten sollten, damit Lehre besonders gut gelingen kann oder ist das auch schwierig?

**Eva-Maria van Straaten:** Finde ich auch schwierig. Auch da würde ich wieder genau sagen, also für eine Vorlesung würde ich da eine ganz andere Antwort geben als für ein Seminar oder für Betreuung von einer Bachelorarbeit, das ist ja auch Lehre. Also da wäre eigentlich der Tipp, mal darüber nachzudenken, was ist das für ein Format, was sind die Lehr-/Lernziele, sind die auch in der Prüfung abgebildet und immer wirklich anhand der Inhalte der Lehrveranstaltung zu gucken, was da ideal ist und nicht zu denken, das funktioniert immer, sondern immer auch im Prozess zu gucken. Zum Beispiel in einer Lehrveranstaltung, man kann sich noch so tolle Sachen vorgenommen haben, aber wenn Studierende dann doch nicht vorbereitet sind, obwohl man das eigentlich in der Planung hat, dann muss man sich auch anpassen können. Ja, also flexibel bleiben, ist da auch wichtig und dementsprechend ist es wirklich schwierig, also einen Tipp oder fünf gute Tipps zu geben. Ein Tipp wäre natürlich, kommt zu uns zu LInK und dann gucken wir gemeinsam, was für die Lehrveranstaltung, die sie unterrichten, genau am besten pass, und da haben wir dann ganz vielen Tipps.

**Sina Proske:** Aber vielleicht wäre ein wichtiger Tipp schon überhaupt sich überlegen, was sind denn die Lehr-/Lernziele? Also, dass das genau zu Beginn vielleicht schon feststeht, bevor man Methoden sich überlegt oder Struktur plant und Prüfungskonzepte etc.

**Eva-Maria van Straaten:** Ja, das ist so eine Sache, die sicherlich in der Hochschuldidaktik auch immer wieder wiederholt wird, so dieses wo fängt man an zu planen? Da ist eigentlich immer einer der ersten Schritte, sich zu fragen, was sind die Lehr-/Lernziele? Wie kann ich die formulieren? Und dann kann man gucken, welche Lehrhandlungen brauchen dann die Lehrveranstaltungen, die Studierenden dann, um diese Lehr-/Lernziele auch zu erreichen sozusagen? Sodass, wenn man die Lehr-/Lernziele nicht hat, dann kann man den zweiten oder dritten Schritt oder vierten Schritt dann auch nicht gehen.

#### *[00:16:40] Unterstützungs- und Beratungsangebote von LInK*

**Sina Proske:** Jetzt arbeiten wir ja nicht nur mit den Lehrenden, dann so direkt zusammen und hospitieren und geben Feedback zur Lehrveranstaltung, sondern ihr aus der Hochschuldidaktik organisiert ja auch Workshops im Rahmen von LInK. Was für Workshops sind denn geplant, zum Beispiel noch jetzt für das letzte Projektjahr?

**Eva-Maria van Straaten:** Es gibt einen Hochschullehreworkshop. Dann gibt es noch einen Workshop, der spezifisch auf große Lehrveranstaltungen und diese Interaktion und Kollaborationsfrage zugeschnitten ist. Dann gibt es noch einen englischsprachigen Workshop, in dem es um die Frage geht, wie man formatives Feedback in Lehrveranstaltungen einbauen kann, also formativ in Abgrenzung zu summativem Feedback. Summativ ist z.B. am Ende der Lehrveranstaltung diese Lehrveranstaltungsevaluation, die du vielleicht auch kennst, wo einfach nochmal guckt wird, was war gut und was ist nicht so gut gelaufen. Und formatives Feedback, das ist Feedback, was eben einerseits für Lernende genutzt werden kann, also ich als Lehrperson kann Studierenden oder Studierende können einander über das Semester hinweg Feedback geben über den Lernprozess. Also, wo stehen sie gerade? Wo wollen sie hin? Wie können sie sich verbessern? Andererseits kann ich als Lehrperson aber auch Feedback holen von Lernenden und fragen: „Hey, okay, wir sind jetzt seit drei Wochen unterwegs, wie geht's euch damit? Bisher war eigentlich mein Plan, dass ihr das jetzt erlernt habt. Habt ihr auch das Gefühl, dass es so läuft? Ist es vielleicht so viel zu kompliziert?“ Und das ist natürlich super für mich, da ich dann auch meine Lehre daran anpassen kann. Wenn von 400 Studierenden 350 sagen, mir geht es viel zu schnell, gerade ja, dann heißt das vielleicht, ich muss da was ändern und das sind Sachen, die auch gerade in großen Lehrveranstaltungen extrem wichtig sind. Natürlich gerade, wenn man so diverse große Gruppen hat, da zu versuchen, die alle abzuholen. Das geht nur, wenn man auch weiß wo die stehen und wo sie hinmöchten.

Und dann gibt's noch drei Workshops: Einmal zur „Geschlechtlichen Vielfalt in der Lehre kompetent und wertschätzend begegnen“ und dann gibt es noch einen Workshop „Lehre sensibel gestalten: psychische Erkrankungen und Neurodiversität“. Also da geht es um, wie kann ich mit solchen Elementen in der Lehre auch umgehen? Und der letzte Workshop, den wir noch organisieren im kommenden Semester, auf jeden Fall ist „Antisemitismus als Erfahrung und Phänomen, Impulse für eine Antisemitismus-kritische Hochschulpraxis“. Ja, wir

freuen uns da echt drauf, das ist eine sehr breite Gruppe von Workshops eigentlich, die, glaube ich, hoffentlich für jeden Lehrenden dann auch was dabei ist.

*[00:19:22] Kontaktmöglichkeiten*

**Sina Proske:** Und wenn jetzt ein Lehrender auf uns zukommt und sagt, er möchte gerne mitmachen, oder mich interessiert insbesondere Feedback aus hochschuldidaktischer Perspektive. Wie erreicht man dich am besten? Wie kann man mit dir in Kontakt treten?

**Eva-Maria van Straaten:** Ja, also E-Mail ist super, da bin ich eigentlich immer erreichbar: [eva-maria.vanstraaten@zvw.uni-goettingen.de](mailto:eva-maria.vanstraaten@zvw.uni-goettingen.de), da kommt bestimmt irgendwas schriftlich auch nochmal, oder komm einfach vorbei, es gibt auch immer jemanden in der Hochschuldidaktik. Wir freuen uns sehr über allen Besuch und es gibt meistens auch Kekse.

*[00:19:57] Verabschiedung*

**Sina Proske:** Dann ganz lieben Dank, dass du heute hier warst Eva-Maria und mit mir oder dich den Fragen gestellt hast. Ich freue mich, dass du da warst. Dann danken wir den Zuhörer und Zuhörerinnen des Podcast, dass sie bis zum Ende durchgehalten haben und dann verabschieden wir uns. Tschüss!

**Eva-Maria van Straaten:** Tschüss, vielen Dank.